

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

6.11.1873 (No. 258)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 258.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 6. November

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Die Vorstellung der bayerischen Bischöfe an König Ludwig

in Betreff des Schutzes der noch bestehenden geistlichen Orden und religiösen Genossenschaften lautet:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Als der im Herbst vorigen Jahres am Grabe des heiligen Bonifacius versammelte Episcopat Deutschlands es für seine Pflicht erkannte, in Form einer Denkschrift (vom 20. September 1872) die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche vom Standpunkte des positiven Rechtes und der bestehenden Rechtsverhältnisse zu besprechen, hat er es nicht unterlassen, unter anderem auch die Schädigungen des Rechtes und der Freiheit zu betonen, welche der Kirche durch die neue Reichsgesetzgebung in dem Verbote der Gesellschaft Jesu und anderer verwandten Orden und religiösen Gesellschaften zugefügt werden. Die in jener Denkschrift niedergelegten und bis heute noch nicht widerlegten Gründe der Billigkeit und des Rechtes sollten den übrigen Klöstern und Congregationen Schutz und Schirm bieten gegen eine noch weitere Ausdehnung des genannten, das Recht so schmerzlich verletzenden Gesetzes. Welche tiefe Betrübniß mußte sich daher der treuehormsamst unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns bemächtigen, als denselben die sichere Kunde zukam, es seien noch nicht genug der Opfer für dieses Gesetz gefallen, sondern von den in Bayern bestehenden Ordensgesellschaften seien bereits die Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers zu demselben Loose verurtheilt, welches die Mitglieder der Gesellschaft Jesu vor zwei Jahren getroffen hat!

Eine Congregation, welche von der erhabenen Weisheit des höchstseligen Königs Ludwigs I. berufen wurde und sich so vieler Zeichen der Huld und Gewogenheit Ew. königlichen Majestät höchstseligen Vaters Maximilian II. zu erfreuen hatte, — eine Congregation, welcher die gnadenreichste Zufluchtsstätte in Bayern, die Mutter-Gottes-Capelle in Altdorf, und der theuerste Schatz des Volkes der Bayern, die Herzen seiner heißgeliebten Fürsten anvertraut waren, ist aufgelöst worden, — Priester, die durch ihren Eifer in der Seelsorge, ihre Predigten in den Missionen, ihr ausgezeichnetes Beispiel, und ihre große Uneigennützigkeit sich das ganz besondere Vertrauen sämtlicher Katholiken Bayerns in hohem Grade erworben haben, werden in Anwendung des Reichsgesetzes nicht nur aus ihren stillen geistlichen Ämtern verwiesen, sondern zu gleicher Zeit vor die Alternative gestellt, entweder auf die Ausübung ihres geistlichen Berufes zu verzichten, oder aus Heimat und Vaterland zu scheiden, und in fremdem Lande sich ein neues Feld ihres priesterlichen Wirkens zu suchen. Dieses alles geschieht, ohne daß eine Schuld der so hart Gestrafte nachgewiesen, oder denselben Gelegenheit zur Vertheidigung gegeben wird, eine Rechtswohlthat, die vor dem Forum der Gerechtigkeit keinem Verbrecher verweigert werden darf; geschieht ohne Angabe eines Grundes, es müßte denn der aus Unkenntniß der katholischen Institutionen und feindseligem Mißtrauen gegen dieselben hervorgegangene, gänzlich unbegründete Vorwurf der Reichsfeindlichkeit oder Staatsgefährlichkeit sein; geschieht endlich ohne Rücksicht darauf, daß die schneidende Härte dieser Maßnahmen nicht bloß die von denselben unmittelbar Betroffenen drückt, sondern am schwersten das gut katholische Volk Bayerns trifft. Wäre es nämlich möglich, die abziehenden Patres durch andere Kräfte in der Seelsorge zu ersetzen, so würde die tiefstschmerzende Wunde vielleicht nach und nach vernarben; so müssen aber die treuehormsamst unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns constatiren, daß unter dem schweren Drucke der Bestürmung der Priesterfrage sich immer empfindlicher zeigt. Während die religiösen Bedürfnisse der Gemeinden sich täglich steigern, rafft der Tod unaufhaltsam neue Opfer aus dem Priesterstande dahin, ohne daß die neu eintretenden Kräfte diese Lücken auszufüllen im Stande wären. In einer solchen Zeit, in welcher

das gläubige Volk die Unmöglichkeit nahe sieht, seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, muß die Auflösung der Congregation der Redemptoristen als eine gewaltige Hemmung der Seelsorge empfunden werden, und dürfte daher kaum ohne Rückwirkung auf immer größere Verstimmung und Beunruhigung unseres katholischen Volkes bleiben. Die treuehormsamst unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns, denen von Gott der Hirtenstab und hiemit die Sorge für die Seelen ihrer Diöcesen und in Unterordnung unter den heiligen Stuhl die Vertheidigung der göttlich überkommenen Rechte der Kirche anvertraut wurde, bedauern daher die traurigen Folgen dieses Vorgehens gegen die Kirche auf's Tiefste, können diesen ihren gerechten Schmerz bei jener Offenheit und Freimüthigkeit, die sie als Nachfolger der Apostel und als treue Unterthanen Ew. kgl. Majestät schulden, vor Ew. kgl. Majestät nicht verbergen und fühlen sich um so mehr gedrängt, bittend und beschwörend an Ew. kgl. Majestät sich zu wenden, als bereits neue nicht weniger gefährdrohende Gewitterwolken an dem Horizonte der Kirche Bayerns sich zu sammeln beginnen. Dieselben unheilverkündenden Vorbereitungen, welche der Auflösung der Häuser der Redemptoristen vorausgingen, finden nun auch in Hinsicht auf die übrigen Orden und religiösen Gesellschaften Bayerns bis herab zu den sogenannten Congregationen statt, und drohen die Kirche Bayerns wohl noch in empfindlicher Weise zu schädigen, als es in der Unglücksperiode der Säkularisation der Fall war. Bereits sind von Ew. kgl. Majestät Regierung die eingehendsten Anfragen durch die Polizeibehörden an alle Klöster und religiösen Institute Bayerns, die bisher nur zum Segen des Vaterlandes gewirkt haben, ergangen, und sämtliche Orden und Congregationen mußten ihre Regeln und Statuten abliefern, um sich der Untersuchung über „Staatsgefährlichkeit“ oder „Verwandtschaft mit dem Jesuitenorden“ unterziehen zu lassen. Bei der bisher beliebten Weise, die Entscheidung über diese Verwandtschaft zu fällen, ist kein Orden, keine Congregation, kein Kloster in Deutschland mehr sicher, und ganz natürlicher Weise herrscht deshalb die größte Beunruhigung und Unregung nicht bloß im Innern aller Klöster, deren Mitglieder, männliche wie weibliche, nicht wissen, ob sie nicht morgen aus ihrer stillen ruhigen Heimath ohne ein Vermögen, ohne sicheren Unterhalt und ohne Hoffnung auf Versorgung verstoßen werden, vielleicht nichts anderes mit sich nehmend als ein hinfalliges Alter oder einen in Krankheit dahinsiehenden Leib, sondern auch in Städten und Dörfern, deren Bewohner mit Grund und Recht befürchten, daß auch sie bald von ihren verehrten Seelsorgern und ihre Kinder von den geliebten Lehrerinnen werden Abschied nehmen müssen. Ew. kgl. Majestät Staatsministerium fühlte sich, deshalb zur Bewichtigung der aufgeregten Gemüther veranlaßt, unter dem 7. September l. J. eine höchste Entschliebung an die Kreisregierungen ergehen zu lassen, die durch die Presse zu unserer Kenntniß gekommen ist, kaum aber dazu geeignet sein dürfte, die wohlbegründete Besorgniß zu heben, ja im Gegentheil in mancher Hinsicht die allgemeinen Befürchtungen bestärkt und einen sehr traurigen Fernblick auf die ungewisse und gefährdete Zukunft unserer Klöster öffnet. Wohl glaubt die genannte höchste Entschliebung die Versicherung geben zu dürfen, „daß im Grunde kein Anlaß vorliegt, der zu einer Beunruhigung der Gemüther geeignet wäre“, und will den Grund der bestehenden Aufregung in „Agitationen“ finden, „die für ihre Zwecke selbst Entstellungen und Verdrehungen zu Hilfe nehmen“ und hiedurch „die öffentliche Meinung verwirren“ und „irreleiten“; scheint aber dabei außer Acht zu lassen, daß diese „bestehende Aufregung“ nur die natürliche Folge jener nicht zu läugnenden Thatsache ist, daß sämtliche Klöster und Congregationen Bayerns in Folge der Abforderung ihrer Regeln und Statuten für ihr längeres Bestehen zu fürchten veranlaßt sind. Wohl haben die treuehormsamst unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns aus dem Erlasse entnommen,

daß Eurer königlichen Majestät Staatsministerium in Bezug auf den in Bayern eingeführten Orden der Schulschwestern die Frage der Verwandtschaft verrent,“ und die Befürchtung, „auch die Mendicanten-Orden würden dem Reichsgesetze verfallen“, unter die „aus der Luft gegriffenen Sensationsnachrichten“ versetzt. Nachdem aber auf Geheiß desselben hohen Staatsministeriums die Abforderung der Regeln und Statuten auch sämtlichen Mendicanten-Orden Bayerns unter dem Rubrum der Durchführung des Jesuitengesetzes zugekommen ist, so behält die Befürchtung ihren realen Hintergrund, da erstens dieser Abforderung doch nur die Intention unterlegt werden kann, auch die Mendicanten-Orden der Untersuchung wegen Verwandtschaft mit der Gesellschaft Jesu zu unterwerfen, und zweitens der öfters erwähnte Erlaß es nicht unbetont läßt, daß die fragliche Angelegenheit „dem Ermessen der einzelnen Bundesregierungen antrüdt, und die Entscheidung reichsgesetzlich dem Plenum des Bundesrathes vorbehalten“ sei. Hierdurch ist das Wenige, was der Erlaß zur Beruhigung der Gemüther vorzubringen sich bemüht, wieder in Frage gestellt, und wir fühlen uns um so mehr in die schmerzlichste Unsicherheit über den zukünftigen Bestand unserer Klöster in Bayern versetzt, als einestheils die Ausdehnung des Jesuitengesetzes auf die Congregation der Redemptoristen — wenn anders den in die Öffentlichkeit gedruckenen Nachrichten Glauben zu schenken ist — selbst mit Zustimmung des bayerischen Bevollmächtigten im Bundesrath beschlossen wurde, und andererseits die vielbewährte Erlaß uns auch keine Sicherheit über die künftige Haltung des kgl. Staatsministeriums bei Berathung dieser Frage im Plenum des Bundesrathes bietet. Da nun die treuehormsamst unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns sich der sicheren Ueberzeugung hingeben, das allergnädigste Wohlwollen Ew. kgl. Majestät, des Fürsten des größten katholischen Landes in Deutschland, zum Schutz und Schirme der Klöster Bayerns bethätigt, würde hinreichen, unser Vaterland vor dem drohenden Unglücke zu bewahren, und Bayern, in welchem die klösterlichen Institute als staatlich recipirte und öffentlich anerkannte Corporationen eine ganz andere Stellung einnehmen, als im übrigen Deutschland, den alten Segen seiner Orden zu erhalten, so erkennen sie es für ihre heilige Pflicht, an Ew. kgl. Majestät die allerunterthänigste Bitte zu stellen: „Ew. kgl. Majestät mögen allergnädigst geruhen, sämtliche noch bestehenden geistliche Orden und religiöse Congregationen durch die Allerhöchstderselben zu Gebote stehenden Mittel entschieden vor der Gefahr einer noch weiteren Ausdehnung des Jesuitengesetzes zu schützen.“ (Folgen die Unterschriften.)

✓ Ein Preß-„Spitz“ in Wien.

Die servile Presse besorgt jetzt auch die Dienste der Agents-provocateurs und der falschen Denuncianten. Sollen Staatsbürger auf Verlangen der „Liberalen“ gemästregelt oder gar ein politischer Act inscenirt werden, so liefern die Preßhularen zur rechten Zeit ihre Schauergeschichten. Bis sie als Lügen entlarvt sind, hat der Mohr seine Schuldigkeit gethan. So frozt der in Ihrer Zeitung schon gerügte Artikel der (alten) Wiener „Presse“ mit der Ueberschrift: „Der Zähringer in Wien“ von Lügen und armseligen Denunciationen.

Erzbischof Hermann von Freiburg wird darin als eine „Figur“ geschildert, „die den Spanischen Inquisitoren Ehre gemacht hätte, mit einem Gesicht voll harter Züge und mit scharfen, stehenden Augen.“ Der Preßspitz will die Aufgabe lösen, den badischen Kirchenstreit, den loyalen Kampf um die Freiheit der Ueberzeugung, des Unterrichts und der Vereine, als einen Bauernkrieg darzustellen. „Die Schwarzwälder Bauernschaft“ (wer lacht da?) „drohte sich zu erheben, in Freiburg war ein Ausbruch nahe.“ Die badische Regierung spielt darnach die Rolle der Fürsten, der Erzbischof v. Vicari die — des Böß v. Berlichingen. Weil er ein „grimmer

Rede" sein muß, läßt ihn der Preßhufar „den alten Bisthumsverweser Wessenberg noch auf dem Sterbette quälen“. Ob Erzbischof Hermann diesem seinem „Tobfeinde“ (?) Hüssens Loos bereitet habe, oder ob Wessenberg mit Fuß identisch sei, wird uns für dieses Mal nicht erzählt. War auch nicht nötig: denn die hyperboräische Gänsehaut wird ja genug erregt durch die gruselig erdichteten Darstellungen über das Burgverließ „das einsame Stift hoch droben — am Rande des ödesten Schwarzwaldes“, in welchem Geistliche anlässlich des Trauerconflicts „Bußübungen“ machen mußten, durch das „Interdict“, welches Vicari über die liberalen Gemeinden erklärte!! Davon sah freilich kein badisches Auge etwas, aber — am 7. December erfolgte ein Mordversuch gegen den Prinz-Regenten.“ Das ist so unrichtig, als daß „das Vorgehen des Erzbischofs von der päpstlichen Curie mißbilligt“ wurde. Vergebens wird sich der Preßspißel um einen Westermäule umsehen.

Wer je in das milde, blaue Auge des Erzbischofs Hermann schaute, sein demüthiges, liebevolles Wesen kannte, mit den Verhältnissen in Baden und den freundlichen Beziehungen v. Vicari's und v. Wessenberg's (die allerdings verschiedener Richtung waren) bekannt ist, kann über solche Dichtungen nur lächeln.

Ganz anders stellt man von jener Seite den Erzbischof v. Vicari dar, wenn es gilt, das Volk dadurch zu influenciren. „Die kathol. Schwarzwälder betrachteten den Erzbischof als einen Heiligen.“ So mußte die „Camarilla“ des Erzbischofs bestens verleumdet werden. Hat ja noch in neuester Zeit der „Ritter“ v. Schulte, während er bei dem Erzbischof Hermann zu Gast war, angeblich wahrgenommen, daß dieser ein schwacher, fast erblindeter Mann gewesen sei, welcher sich von seiner Umgebung unbedingst leiten ließ. Dieser Tendenzbär ist autochthon, aber — schon zu viel dagewesen. Er wird nur vorgeführt, wenn zum Verrath im Innern der Kirche gereizt oder das Volk um seine religiöse Freiheit gebracht werden soll.

Wenn hohe Herren zum Kriege gegen die Kirche geneigt gemacht werden sollen, singen die heutigen Sykophanten das bekannte: Ave Caesar u. caveant Consules. Diese von Bismarck selbst mit einem mehr als kräftigen Ausdruck Bekennungszeichen, welche in Oesterreich und in Deutschland das Staatsrecht umstürzen, diesen Ländern „einen neuen Herrn geben wollen“, verleumden die Geistlichen als Feinde ihrer rechtmäßigen Fürsten. „Kein Pfarrverweser lebt im Lande, der nicht den Sturz des Fürsten wünscht.“ Das ist eine ebenso infame Lüge als die Mouchards-geschichte über die angebliche Verschwörung mit dem „Erbfeinde“ von 1870. Der hierwegen so niederträchtig verleumdete Direktor Maas in Freiburg hat die Wiener (alte) „Presse“ öffentlich zum Beweise ihrer falschen Denunciation aufgefordert. Der „Agent“, welcher den berührten Artikel in die „Presse“ practicirte, wird den ihm von Dr. Maas hingeworfenen Handschuh nicht aufheben und die ihm gewordenen epitheta ornantia auf sich sitzen lassen, wenn — nur der gewollte Zweck erreicht und der erhaltene Auftrag ausgeführt ist. Es liegt aber im Interesse der Ehre, der Freiheit und der öffentlichen Sicherheit Aller, solch' schamlosem Treiben der Presse mit vereinten Kräften entgegen zu treten.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Nov. S. R. H. der Großherzog haben unter dem 30. Oct. d. J. gnädigst geruht, den Professor der Nationalökonomie an der Polytechnischen Schule dahier Hofrath Dr. E. Laspeyres auf sein unterthänigstes Ansuchen auf den 15. März l. J. aus dem badischen Staatsdienste zu entlassen; ferner den Revisor Heinrich v. Klock bei der Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen, und den Assistenten Karl Keller von Karlsruhe zum Revisor bei der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen zu ernennen.

* Karlsruhe, 4. Nov. Herr Staatsminister Solly hat seine Wähler in Neckargemünd aufgesucht, wie dies vor Beginn des Landtags jedem neugewählten Abgeordneten wohl ansteht. Die Karlsruher Zeitung läßt sich darüber aus jenem Städtchen schreiben, es habe die dort stattgefundene Besprechung den Beweis geliefert, „daß wir unsere Vertretung hätten in keine besseren Hände legen können.“ Ist das nicht kostbar? Also die Wähler können nichts Gescheidteres thun, als wenn sie die Vertretung der Interessen des Landes und die Controle über die Regierung den höchsten Regierungsbeamten selbst in die Hände legen! Wählt man einen Oberamtman, so legt man das Mandat in „gute“ Hände, — aber es ist unmöglich, wenn man einen Minister bekom-

men kann, es in „bessere“ zu legen. Wie weit es doch der Servilismus in seiner Redeweise bringen kann! Von letzterer sei noch die komische Wendung erwähnt, wornach genau die Zeit angegeben wird, zu welcher der Herr Staatsminister des Abends von Neckargemünd mit der Bahn abgefahren ist, „angenehme Erinnerungen hinterlassend.“ —

Die „Katholiken“ in Baden-Baden haben einmal wieder gründlich Fiasko gemacht. Auf letzten Freitag hatten sie mit vielem Lärm alles Publicum der Bäderstadt bestellt, um eine Rede des Herrn Oberamtsrichters Beck von Heidelberg anzuhören. Indessen obgleich oder weil Herr Beck erschienen war, waren die Zuhörer ausgeblieben. Die Landeszeitung sogar weiß deren nur 70 — es waren aber nicht einmal so viele — anzuführen und ist darob selbstverständlich in sehr übler Laune. Das Interessanteste dabei ist, daß die Landeszeitung dem Vortrage des Herrn Beck nachrühmt, daß er „klar“ gewesen sei, — was wohl um so nothwendiger war zu betonen, als diesem „Redner“ gewöhnlich der Vorwurf der Abstrusität gemacht zu werden pflegt. Und daß auch die Badener gerade da nicht gekommen sind, wo Herr Beck einmal „klar“ gewesen ist! Tüchliches Schicksal! —

Meßkirch, 3. Oct. Der Drucker und Herausgeber des hiesigen Amtsverköndigers wurde wegen Beleidigung des Hrn. Stadtpfarrer Sayer zu 20 Thaler Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. In Sigmaringen Stadt wurden 3 Katholiken, 9 rothe Wahlmänner gewählt, Hechingen wählte roth, die Stadt Samertingen katholisch. Von der Donau wird gemeldet, daß die Wahlen ziemlich schwarz ausgefallen seien. (Fr. St.)

Baden, 1. Nov. Der starke Besuch der Winterhalter-Ausstellung hat gezeigt, wie zahlreich die Freunde und Verehrer des großen Künstlers sind. Es war somit eine gute Idee von Hrn. Schertle, ebenfalls Schwarzwälder, dessen Portrait in Lithographie zu bieten, was viele Abnehmer findet. Wenn die Ausführung seiner Büste, auf dem höchsten Punkte des Schwarzwaldes aufgestellt, zur That wird, dürfte ebenfalls ein junger Künstler des Schwarzwaldes damit betraut werden. Das reiche Vermögen an seine Heimathsgemeinde Menzenschwand mag diesen Plan bei seinen vielen Freunden erzeugt haben. In neuester Zeit wird der Schwarzwald so zahlreich besucht, daß der große Meister dadurch fortwährend in Erinnerung bleiben dürfte. Die Aussicht auf jener Stelle ist die umfassendste im Schwarzwald und leicht zugänglich, so daß kein Besucher von St. Blasien, Höchenschwand u. s. w. umgeht. Man sollte sie, wenn dieser Plan sich erfüllt, mit dem Namen „Winterhalter Höhe“ bezeichnen, was wir sehr passend finden würden, stand er doch auf der Höhe der Kunst im Leben!

München, 4. Nov. Soeben, um 2 Uhr, geschah nach dem festgesetzten Programm im Auftrage des Königs die feierliche Eröffnung des Landtags durch den Prinzen Luitpold unter Anwesenheit des gesammten Ministeriums und zahlreicher Mitglieder beider Kammern.

Frankfurt a. M., 30. Oct. So kläglich wie hier, sind wohl nirgendwo die Wahlen der Wahlmänner verlaufen. Noch vorgestern hatte das hiesige Regierungsblatt „Neue Frkf. Presse“ einen Nothruf erlassen an alle „Culturkämpfer“ Frankfurts. „Nochmals ergeht in letzter Stunde die Mahnung an alle Wähler, eingedenk ihres Votums zu sein. In wenigen Tagen wird voraussichtlich Heinrich V., der Schützling Rom's und der Jesuiten, auf dem Throne von Frankreich sitzen. Rache gegen Deutschland, Tod dem neuen Deutschen Reiche, so lautet von da ab das Feldgeschrei der Clericalen Frankreichs. Wenn irgend je, so ist es jetzt die allererste Pflicht jeden Bürgers, die Regierung in ihrem Vertheidigungskampfe gegen Rom und seine Gehülfen offen und rückhaltlos zu unterstützen, und nicht Männern ihre Stimme zu geben, welche eingeständenermaßen Gegner schon der bisherigen Kirchengesetze, voraussichtlich also auch der noch nothwendigen sind.“ Aber der officiöse Wahlschrei ist ungehört verhallt. In mehreren Bezirken kam gar keine Wahl zu Stande, in sämmtlichen 61 Bezirken sind nicht ganz zweihundert Stimmen abgegeben worden (die „Frankf. Ztg.“ sprach bekanntlich von 900—1000), von denen ein großer Theil überdies noch auf Beamte fällt. Die unabhängigen Bürger haben nicht das geringste Interesse gezeigt. Die Wahlmänner gehören zum größten Theil der Wahlpartei an, welche Lascker als ihren Candidaten aufgestellt hat — und selbiger Lascker hat bekanntlich gegen die bisherigen Kirchengesetze (gegen den Kanzelparagraphen, gegen die Austreibung der Jesuiten u. s. w.) gestimmt, also die Regierung in dem „großen Culturkampf“ keineswegs rückhaltlos unterstützt! — Seitdem ich Ihnen

kürzlich schrieb, daß hier wiederholt Kinder in öffentlichen Blättern zum Verschenken ausgedoten werden, hat der hiesige demokratische „Beobachter“ der traurigen Thatsache einen Artikel gewidmet, worin er zeigt, daß derartige Verschenkungen — als äußerst bezeichnende Erscheinung für das Glück der „neuen Aera“ — Mode zu werden anfangen; auch in seinem Bureau gingen derartige Faserate ein. — Eine Bande sechs- bis achtzehnjähriger Burschen überfielen am 26. d. M. Abends mehrere Frauenzimmer auf der Landstraße, unmittelbar vor der Stadt, verübten die größten Fajulte, rissen Bäume, Warnungstafeln, Eisenbahnpfosten um u. s. w. Wie in Berlin, soll auch hier die Zahl der Schutzleute fast auf das Doppelte vermehrt werden — zum nothwendigen „Culturkampf.“ (R. V. Z.)

Wiesbaden, 4. Nov. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl ist der Appellationsrath Petri von der Fortschrittspartei einstimmig wiedergewählt worden.

Fulda, 4. Nov. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl ist der Abgeordnete Herrlein (ultramontan) mit 126 Stimmen wiedergewählt worden. Der Gegen-candidat Dr. Gies erhielt 22 Stimmen.

Berlin, 2. Nov. Mit der Renovation des Herrenhauses ist man noch immer sehr eifrig beschäftigt, und die bedeutenden Ausgaben, welche diese Renovation erfordert, stellen es wohl außer Zweifel, daß man an maßgebender Stelle dem Plane entsagt hat, diese Körperschaft ganz zu beseitigen. Die beschriebene Holzterrasse, welche bisher in's Innere des Hauses führte, ist einer prachtvollen breiten Marmortreppe gewichen, zu deren Seiten sich granitene Pfeiler erheben. Das Innere des Saales ist mit geschmackvollen Eichenmöbeln ausgestattet und die gepolsterten Sessel sind mit hellbraunem Leder überzogen. Die Zahl der Sitze beläuft sich auf nur 159, während das Haus bekanntlich weit über 300 Mitglieder zählt. Schon jetzt wird gegen die Wiederwahl des Grafen Brühl wegen seiner „ultramontanen“ Gesinnungen lebhaft agitirt, und da auch von oben nach dieser Richtung hin die Parole ausgegeben zu sein scheint, so dürfte in der That wenig Aussicht auf dessen Wiederwahl vorhanden sein. Was die Physiognomie des neuen Abgeordnetenhauses anlangt, so wird sie voraussichtlich eine wesentlich andere sein, als die des letzten Abgeordnetenhauses. Wenigstens lassen die bis jetzt eingegangenen Berichte aus den Provinzen mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß die conservative Partei in dem neuen Abgeordnetenhaus eine äußerst schwache Vertretung finden wird, während die Parteien der Frei-Conservativen, der National-Liberalen, des Fortschritts und des Centrums in verstärkter Zahl auf dem Plane erscheinen dürften. Diese Ansicht theilt auch die „Nat.-Ztg.“, und die äußerst kleinlauten Sprache der Kreuzzeitung läßt erkennen, daß auch sie an der Niederlage ihrer Partei nicht mehr zweifelt. Berichte aus den alten Domänen der Conservativen räumen offen diese Niederlage ein. Einen Trost dafür scheint die Kreuzzeitung in der Fiction suchen zu wollen, daß die Frei-Conservativen das Todengräber-Amt an den bis dahin leitenden wirklich conservativen Principien geübt hätten, während in Wahrheit die ehemaligen Conservativen selbst dieses Amt nach Kräften verdrängt haben. So ist es denn gekommen, daß die Kreuzzeitung heute mit Recht sagen muß, es werde an die Stelle der alten Lösung: Mit Gott für König und Vaterland, bald die neue treten: Mit Vorsicht für's Ministerium und Fortkommen. Bei der Characterschwäche, welche die Conservativen namentlich seit dem Beginn des Kirchen-Conflictes bethätigt haben, liegt für uns kein Grund vor, den Sieg der Liberalen zu beklagen. Im Gegentheil, je stärker die liberalen Parteien im neuen Abgeordnetenhaus auftreten, um so mehr sind wir zu der Hoffnung auf baldige Besserung unserer Zustände berechtigt. Es ist deshalb auch als eine sehr erfreuliche Erscheinung zu registriren, daß die Berliner Wahlmänner sich durch die Forderungen der „Nat.-Ztg.“ nicht haben beirren lassen, sondern entschlossen sind, an ihren bisherigen Vertretern festzuhalten. Die von der ministeriellen Partei auf den Schild gehobene Candidatur des Cultusministers Dr. Falk wird daher übermorgen sicher Schiffbruch leiden, worüber sich auch die „Nat.-Ztg.“ heute nicht mehr täuscht. Die Herren Lascker und Reinkens haben diese Stimmung richtig erkannt und bei Zeiten ihre Candidaturen zurückgezogen, Jener unter Hinweisung auf seine in der Provinz gesicherte Wahl, dieser unter Berufung auf seine neuen oberhirtlichen Sorgen. Hervorzuheben aus den Wahlkämpfen ist noch die Erklärung Birchow's, daß er den kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung keineswegs unbedingten zustimmen, und sich jedenfalls gegen die beabsichtigte Ausweisung renitenter Priester erklären werde. — Der kirchliche Gerichtshof wird morgen zusammen-

treten, um die Angelegenheit des Erzbischofs Ledochowski in die Hand zu nehmen. Seine auswärtigen Mitglieder, unter diesen Hr. v. Forderbeck, sind gestern hier eingetroffen. Gleichzeitig erfolgte die Ankunft des anhaltischen Ministers v. Parisch, der hier die Verlängerung der Militär-Convention betreiben will. (K. B. B.)

Breslau, 30. Oct. Die Wahlen sind, so weit sich das Resultat bis jetzt übersehen läßt, in unserer Provinz für die Katholiken günstiger ausgefallen, als vor drei Jahren. Während Breslau im Jahre 1870 nur 16 katholische Wahlmänner aufzuweisen hatte, sind dies Mal von den vom christlich-conservativen Wahlverein aufgestellten Urwählern 26 als Wahlmänner gewählt worden. Außerdem bezeichnen die hiesigen „liberalen“ Zeitungen noch drei Wahlmänner als „ultramontan“. Im Ganzen also 29 christlich-conservative Wahlmänner. Von liberaler Seite sind etwa 15 Katholiken als Wahlmänner gewählt worden. Ob diese am 4. November c. ihre Stimme dem katholischen Kandidaten Geh. Rath Hr. v. Goertz geben werden, bleibt abzuwarten. Im Allgemeinen war hier die Theilnahme an den Wahlen schwach. In einem Wahlbezirk erschienen beispielsweise von 170 Urwählern der III. Abtheilung nur 10; in andern kam wegen Mangels an Theilnahme gar keine Wahl zu Stande. — In den Städten der Provinz, auch in vielen ober-schlesischen, sind die „liberalen“ in der Majorität. In Oberschlesien wird die „Mischmaschpartei“ aber fast durchweg doch nicht siegen, da sich die Landbevölkerung ungemein brav gehalten und überwiegend christlich-conservativ gewählt hat. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten haben die Christlich-Conservativen die Majorität im Wahlbezirk Reiffe-Grötkau, in Neustadt O. Schl. und in Oppeln. Den Wahlbezirk der hiesigen liberalen Zeitungen darf man nicht blindlings Vertrauen schenken. So wurde berichtet, daß der Landkreis Breslau nur liberal gewählt habe. Sichere Nachrichten zufolge aber waren an manchen Orten, wie in Meleschnitz und Tschelnitz, die durchgekommenen Wahlmänner christlich-conservativ.

Beuthen, (O. Schl.) 30. Oct. Die Urwahlen haben in unserm Wahlkreise Beuthen-Tarnowitz-Kattowitz-Jabrze überall unter beispielloser Theilnahme stattgefunden und trotz eines von unsern Gegnern auf die Arbeiter und Bergleute geübten Terrorismus, der an das Unglaubliche grenzt, ein für die Partei des Centrums höchst günstiges Resultat geliefert. In der Stadt Beuthen selbst, deren Urwahlbezirk-Eintheilung die „famosen“ bayerische Wahlkreise-Eintheilung des Hrn. v. Hörmann noch überbietet, gingen 29 Gegner aus der Wahl hervor. Juden, Freimaurer, Alt- und Neuprotestanten, Staats- und Aukthoritäten, Demokraten und frühere Reactionäre, Fortschrittler und National-Liberale stimmten brüderlich zusammen. In der zweiten und ersten Abtheilung fehlte fast kein Wähler. Ganz vortrefflich hat sich unsere Partei in Königshütte geschlagen, indem sie von 70 Wahlmännern 55 durchsetzte. Ungünstig für uns haben die Städte Kattowitz und Jabrze gewählt. Da jedoch der Centrums Partei heute bereits 353 Stimmen gegen 236 der Gegner gesichert sind und die noch ausstehenden Wahlbezirke die Majorität der „Ultramontanen“ noch vergrößern werden, so darf die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten, des Grafen L. Fendel v. Donnermark auf Komolwitz und des Kreisgerichtsraths Maiss zu Ratibor als zweifellos betrachtet werden. (K. B. B.)

Posen, 3. Nov. Der Erzbischof Ledochowski ist von dem Oberpräsidenten auf Grund der Maigesetze wegen Weigerung, die Pfarrstelle zu Filehne anderweitig zu besetzen, zu 200 Thaler Strafe verurtheilt und ihm eine zweite Equipage durch die Polizeibehörde abgepfändet worden.

Dresden, 3. Nov. Der Ausschuß der ersten Kammer empfiehlt die Annahme des Regierungsvorschlages betreffs des Reichs-Verfassungsbuches und billigt das Princip der Einholung der inländischen Zustimmung bei Erweiterung der Reichscompetenz.

Ausland.

Wien, 1. Nov. Die Weltausstellung bleibt zwar noch bis morgen Abend dem Publikum geöffnet, da aber heute Sonnabend ist und deshalb morgen keine Zeitung erscheint, bringen heute bereits sämtliche Tagesblätter den obligaten Epilog zu dem großen „Völkerwettkämpfe“, dem „internationalen Turnier“, dem „friedlichen Kampf der Nationalen“, dem „Friedensfest der Völker“ und wie die hyperbolischen Bezeichnungen alle lauten. Das Schlußurtheil ist im Ganzen ein günstiges, nur ein paar Organe

fühlen sich auch heute berufen, Steine und nichts als Steine auf die Weltausstellung zu werfen. Die Mehrzahl der Journale urtheilt günstiger und das wohlwollendere Verdict entspricht der Auffassung des Publikums, das, je länger die Ausstellung dauerte, sich um so mehr mit derselben befreundete. Das Bedauern über den Schluß ist ein allgemeines; erst in den letzten zwei Monaten haben auch die Oesterreicher den wahren Werth der Exposition würdigen gelernt. Niemand kann leugnen, daß große Mißgriffe namentlich in administrativer Richtung gemacht wurden; jeder Unbefangene wird zugeben, daß die Kosten unverhältnißmäßig hoch angefallen sind; auch haben sich die weitgehenden Hoffnungen, welche an das Werk von vielen unserer Geschäftslente geknüpft wurden, nur zum kleinen Theile erfüllt, dagegen ist die Weltausstellung den ideellen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, in allen Hauptpunkten gerecht geworden. Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere finanzielle und wirtschaftliche Krisis in einem gewissen Ausmaß mit der Weltausstellung steht. Der Krach wäre ohne das große Böckerturnier sicher nicht so verberbenschwanger hereingebrochen; die Verantwortung dafür trifft aber nicht die Leiter und Förderer der Weltausstellung, die Schuld tragen vielmehr jene, welche den Triumph der Industrie einzig und allein für sich, für ihre Sonderinteressen ausbeuten wollten. Die Weltausstellung hat den Schwindel nicht erzeugt, sondern nur schneller zur Entwicklung gebracht. Das Unglück war, daß man das Fest der Arbeit zu einem Gegenstand des Schwindels machen wollte. Das lähmte für den Augenblick den Erfolg der Ausstellung, doch nur um die Arbeit bald darauf wieder um so glänzender in ihre Rechte einzusetzen. Der Schwindel wurde in seiner Richtigkeit entlarvt und der Segen der Arbeit wurde wieder von aller Welt gepriesen. Was speciell Oesterreich anbelangt, so hat es trotz der großen Opfer, die es gebracht, keine Ursache, die Weltausstellung zu verwünschen. Die 20 Millionen werden unser Budget allerdings übel belasten, aber wir werden sie verschmerzen; haben wir für verlorenen Kriege hundert Millionen und mehr zahlen müssen, so werden die 20 Millionen, welche das Friedenswerk gekostet hat, uns nicht allzuschwer bedrücken. Oesterreich prätendirt nicht, an der Spitze der Civilisation zu marschiren, aber es braucht sich vor keiner Nation der Erde zu schämen; es darf auf den Gebieten der Kunst, Industrie und Wissenschaften dreist den Wettkampf mit den vorgeschrittensten Völkern wagen, und wurde ihm die Palme bis jetzt auch nur auf wenigen Gebieten zu Theil, so hat es darum keine Ursache an seiner Zukunft zu verzagen. Kein Volk, das ist so ziemlich das allgemeine Urtheil, hat in dem letzten Decennium in industrieller und künstlerischer Beziehung solche Fortschritte gemacht, wie das österreichische und kein Land der Erde gebietet über reichere Naturschätze als Oesterreich. Die unverwundliche, unerschöpfliche Kraft Oesterreichs ist kein leeres Gerede —, doch wäre trotzdem zu wünschen, daß nicht allzuviel auf sie gesündigt würde. Es wäre Zeit, daß wir weiter kommen, bis jetzt hat unsere vielgepriesene Kraft uns nicht viel mehr genützt, als daß sie uns so eben über Wasser gehalten hat. (Frkf. B.)

Paris, 1. Nov. Noch einige Worte über den Brief Chambords! Graf de Monti ist es, welcher Chesnelong das Original überbracht hat. Monti vertritt bei dem König die Stelle Cafenove's de Pradines. Als der Brief verlesen wurde, soll Chesnelong vor seinen Collegen ausgerufen haben: „Ich appellire vom König an Gott!“ Auch drückte er den Wunsch aus, dem Könige antworten zu dürfen; es wurde ihm jedoch hiervon abgerathen und dann einfache Veröffentlichung des Protocolls der Sitzung vom 16. October beschlossen. Welches war die Rolle Chesnelongs in dieser Intrigue? War er der Dürpfe oder war er ein Spitzbude? Die Meisten halten ihn für das Erstere und glauben, er habe seine eigenen Hoffnungen für wahr und wirklich genommen. Thiers hat darüber seine eigene Meinung. „Chesnelong, sagte er, ist ein clericaler Fanatiker, aber ein Ehrenmann und keiner Lüge fähig. Vielleicht schmückte er die Thatfachen etwas aus, erfunden hat er sicherlich nichts. Graf Chambord, der Versuchung weichend, König von Frankreich zu werden, machte zuerst Zugeständnisse, dann trat er wieder den Rückzug an, und um denselben zu maskiren, machte er seinen ergebenen Diener lächerlich.“ So erzählte Thiers seinen Freunden und der boshafte Greis setzte bitter lächelnd hinzu: „Von dieser Seite habe ich alle Könige kennen gelernt, die legitimen und die illegitimen.“ (Frkf. B.)

Paris, 3. Nov. Die heutigen Journale melden, der Ministerrath sei heute früh versammelt gewesen und sei dahin schlüssig geworden, in Pleno in der

Nationalversammlung ohne vorherige Modificationen zu erscheinen, sogleich die Frage der Verlängerung der Gewalten Mac Mahons auf 10 Jahre zur Entscheidung zu stellen und dann die Demission zu geben, es dem Marschall Präsidenten überlassend, ein neues Cabinet zu bilden. Mehrere Delegirte der conservativen Fractionen, welche heute früh von Mac Mahon empfangen wurden, hätten sich mit demselben in voller Uebereinstimmung bezüglich der Dauer der Verlängerung und der constitutionellen Garantien befunden.

Trianon, 3. Nov. Proceß Bazaine. In dem heute fortgesetzten Zeugenverhöre kam die Frage zur Verhandlung, ob Marschall Mac Mahon die wichtigen Depeschen Bazaines vom 20. August erhalten habe, worin Letzterer sagt, er habe unter den Mauern von Metz Stellung genommen, werde aber wahrscheinlich nach dem Norden aufbrechen u. In einer schriftlichen Aussage erklärt Mac Mahon, er habe dieselben nicht erhalten. Der Oberst seines früheren Generalstabes, Dabzac, sagt ähnlich aus. Andere Zeugen sagen dagegen, sie hätten diese Depeschen an den Obersten Stoffel und Dabzac übergeben und beharren bei dieser Aussage selbst nach ihrer Confrontation mit Dabzac. — Die Frage ist noch nicht aufgeklärt und erregt große Sensation.

Madrid, 3. Nov. Die Junta von Cartagena hat sich in Folge einer Kundgebung, bei der das militärische Element dominirte, aufgelöst. Die Verhaftung des griechischen Viceconsuls, welcher den deutschen Consul vertrat, wird bestätigt. Ein Deutscher und ein Beamter des Consulats wurden mit ihm verhaftet. Man glaubt, daß der Abgang des deutschen Geschwaders nach Cartagena durch diese Verhaftungen veranlaßt ist. — Mehrere christliche Banden sind in Catalonien geschlagen worden. (?)

Mannheim, 31. Oct. (Tabak.) Pfälzer Tabak. Der Einkauf in Herbsttabaken wurde in den jüngsten Tagen fortgesetzt fl. 15—22 per 50 Kil. je nach Beschaffenheit der Waare bezahlt. In Friedrichsthal kamen die ersten Cigarren-Tabake an den Markt und fand das ganze Ernte-Ergebniß dieses Ortes, ca. 2000 Ctr. zu den Preisen von fl. 23—28 per 50 Kil. rasch Nehmer. Das Gewächs ist in jeder Hinsicht vorzüglich. Alte Waare ist wieder gefragt; Preise fester. (Frkf. Btg.)

Mannheim, 1. Nov. Getreide unverändert. Stimmung fest bei beschränktem Verkehr. Abzug für Consum etwas besser. Norddeutsche Gelowaiszen mehr beachtet. Wir notiren: guter Weizen, russischer fl. 17¹/₄—³/₄, amerikanischer 17¹/₂ bis 18, norddeutscher 17¹/₄—18, Roggen, russischer 12¹/₂—³/₄, Gerste, Pfälzer Brauwaare 13¹/₄—14, französische 13¹/₄—14, Hafer fl. 10—10¹/₂, Alles per 100 Kil. (Frkf. Btg.)

Mannheim, 2. Nov. Im Getreidegeschäft ist die Stimmung eine festere und sind die Preise im Laufe der Woche bei reger Kauflust Seitens der Consumenten etwas gestiegen. Zu notiren ist heute: Weizen, nordischer 18—18¹/₄ fl., do. prima russischer 17³/₄—18 fl., do. secunda 17¹/₄—17¹/₂ fl., do. amerikanischer 17¹/₄—18 fl., Roggen französischer 14¹/₄ fl., do. russischer 12¹/₂—³/₄ fl., Gerste, französische 14¹/₄ fl., do. ungarische 14¹/₄ fl., Hafer 10—10¹/₂ fl. (M. B.)

Attienzeichnungen für die für den Badischen Beobachter zu gründende Betriebs-Gesellschaft werden aus Karlsruhe und Umgegend von den Herren Privatmann Dessart und Kaufmann Grimm dahier, sowie bei der Redaktion des Blattes entgegengenommen. Der Plan für die in Aussicht genommene Gesellschaft kann im Bureau des Badischen Beobachters (Morgens von 11—12 Uhr) und bei den oben genannten Herren eingesehen werden.

Karlsruhe, 3. Nov. 1873.

Das Comité für hiesige Stadt:
Dessart. Grimm. Größer. Hug. Bissing.

NB. Es wäre wünschenswerth, wenn zu dem gleichen Zwecke zahlreiche Localcomités im ganzen Lande sich bilden würden, die dann über die erzielten Resultate dem Herrn Dekan Lender in Sasbach bei Albern oder dem Herrn Kaufmann Reichert in Baden, welche beide Landtagsabgeordnete an der Spitze des Unternehmens stehen, ihre Mittheilungen zu machen hätten.

Briefkasten.

Nach Kehl. Das Quantum ist zu klein, um das Porto zu lohnen.

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen und Zeit resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Frankfurt a. M., deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigt zu vermitteln.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Bekanntmachung.

Nr. 6967. Nach Beschluß großh. Bezirksamts vom 3. d. M., Nr. 5918, die Maßregeln gegen die Cholera betr., ist das Abhalten der Märkte hier nicht mehr gehindert.

Die Vieh- und Krämermärkte werden deshalb wieder regelmäßig wie in früherer Zeit abgehalten.

Ettlingen, den 4. November 1873.

Der Gemeinderath.

P. Thiebauth.

Stadt Bühl.

Jahrmarkt - Abhaltung.

Durch hohen Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 31. October d. J., Nr. 15,580, wurde der Gemeinde Bühl gestattet, den auf den 10. und 11. November d. J. fallenden

Jahr- und Viehmarkt abhalten zu dürfen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Bühl, den 1. November 1873.

Das Bürgermeisteramt.

3.3 Sug.

Hundheim. 3.3.

Geld auszuleihen.

Im Kirchenfond in Hundheim liegen 700 fl., und im Hausfond daselbst 300 fl. gegen gesetzliche Obligation zum Ausleihen bereit.

Die kath. Stiftungskommission.

Allgem. Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Bei unserer Buchhaltung bedürfen wir sofort auf die Dauer von 5-6 Monaten einer Schreibaushilfe.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer bisherigen Zeugnisse binnen acht Tagen melden.

Tagesgebühr den Leistungen entsprechend.

Karlsruhe, den 4. Oct. 1873.

Der Verwaltungsrath.

!Beachtenswerth!

Prächtige, farbige Lichtbilder (Diaphane) religiöse Scenen aus dem Leben Jesu und Maria u. u., darstellend, die auf Glas aufgebracht und am Fenster hängend den schönsten Schmuck bilden, werden um 48 kr. per Stück versendet. Breite 20 Ctm., Höhe 17 Ctm. Genaue Anleitung, wie sie aufgebracht, wird beigegeben. Kleinere Phantastik-Bilder 24 und 30 kr.

Auf Glas schon aufgebrachte Bilder mit braunen Holzrahmen und hübscher Verzierung (sehr schön) 1 fl. 42 kr.

Briefe 207. L. M. poste restante Ueberlingen. 4.4.

Medaille, Ulm 1871, Schwäbische Industrieausstellung.

Wiener Weltausstellung

Anerkennungsdiplom für die bestbekannte

Ehrendiplome München 1868, 1871, 1872 Landwirtschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei Bäumenheim

Post- und Bahnstation Wertingen, Bayern, nehmen Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen u. Bleichen an Herr M. Müßig in Hornbach.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu.

6.2.

Im Verlage von Leo Tepe in Aachen erschien soeben und ist vorrätzig in der Literarischen Anstalt in Freiburg:

Katholische Unterhaltungs-Bibliothek.

Herausgegeben von L. v. Gemstede.

II. Serie. 1. Bändchen:

Enieders, Der rothe Krelis.

Uebersetzt von Friedrich Schmettler.

Preis 42 kr.

Bildet zugleich die Fortsetzung des 7. und 8. Bändchens im 1. Jahrgang der Unterhaltungsbibliothek, welcher in 12 Bändchen zu 36 kr. ebenfalls vorrätzig ist.

Anzeige.

Die 6te Auflage des Bruderschaftsbüchleins ist nun erschienen, was ich hiemit den hochw. Geistlichen und sonstigen Abnehmern des so sehr verbreiteten Büchleins ergebenst anzeige.

Preis: roh 7 kr., mit Anh. (214 S. 8.) 13 kr. brochirt 8 kr., 14 kr. geb. 12 kr., " 18 kr.

Bei Abnahme von größeren Partien Frei-Exemplare.

L. Schweiß, Buchdruckerei in Heidelberg.

Im Verlag von Fr. Ufermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuester Münzrechner.

Genaue Umrechnung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Mark-Courant, Thaler Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler

in die neue deutsche Reichsmünze und umgekehrt von der neuen Reichsmünze in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesetz vom 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873.

2. Auflage. Taschenformat geb. 12 kr. Derselbe als

Wandtablette

gr. Imp. Format. Preis 12 kr. Dieser für den praktischen Gebrauch für Jedermann unentbehrliche Münzrechner wird der besonderen Beachtung empfohlen.

Auf direkte Bestellung und Einsendung des Betrags in Postmarken erfolgt Sendung franco.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine Parthie Zeitungspapier ist bei der Expedition des Bad. Beobachters zu verkaufen.

Baden-Baden, Langestraße 27, ist eine helle geräumige Werkstätte mit Wohnung und großem Hofe auf mehrere Jahre zu vermieten.

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:

Sonntagskalender. 9 kr.

Marienkalendar. 12 kr.

Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 kr.

Echte

Haarlemer Blumenwiebeln

100 Hyacinthen in Farben sortirt und mit Namen. 10 fl. bis 20 fl.

100 Tulpen in Farben sortirt und mit Namen. 3 fl. bis 8 fl.

1 Tacette. 4 kr. bis 6 kr.

1 Narcisse. 3 kr. bis 6 kr.

100 Crocus. 48 kr. bis 1 fl.

ic. empfiehlt in bester Waare

M. Siebenek'sche

Samen- und Pflanzenhandlung,

Bienenzuchtgeräthe,

Aquarien & Terrarien.

Mannheim.

Wachskerzen & Wachsfloche

von den besten von Celle in Hannover sind in beliebigen Größen wieder angekommen bei Franz Degen in Neckargemünd.

Verlosungen.

Meininger 7-fl. Loose. Serien-Ziehung am 1. November. 42, 54, 481, 895, 1026, 1109, 1394, 2714, 2768, 2991, 3239, 3449, 4292, 5933, 6609, 6901, 7234, 7462, 7583, 9401.

Braunschweiger 20 Thlr. Loose. Serienziehung am 1. Nov. Serien 855 902 1116 1272 1356 1386 1460 1488 1738 1745 1757 1821 1851 1969 1992 2023 2061 2081 2180 2211 2236 2266 2371 2455 2759 2853 2867 3082 3315 3663 3838 3941 4117 4357 4406 4524 5515 5566 5593 5596 5608 5614 5766 6363 6402 6653 6709 7224 7266 7534 7584 7616 7843 7895 7911 8124 8593 8364 8394 8747 8953 9061 9249 9308 9570 9602 9619 und 9996 gezogen.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 6. Nov. Viertes Quartal. 117. Abonnements-Vorstellung. Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Vorzing. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

31. Oct. Anna Marie, Vater Theodor Brand, Maschinenheizer.

1. " Emma Katharina, Vater Christ. Bachmann, Bahnsofarbeiter.

1. " Leopold, Vater Franz Pflüger, Schuhmacher.

1. " Georg Joseph Theodor, Vater Joseph Anton Weber, deni. Trompeter.

2. " Vina Rosina, Vater Heinrich Herbst, Eisendreher.

3. " Bertha, Vater Johann Mader, Zimmermann.

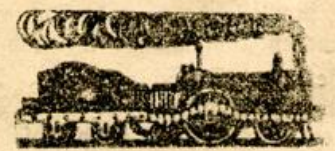
Todesfälle.

1. Nov. Friedrich, Vater Bleichhader Pfäfer. 2 Monat 5 T.

2. " Karl, Vater Lithograph Kapel. 2 J. 10 M.

2. " Anna, Vater Schuhmachermeister Kaiser. 16 J.

3. " Frieda, Vater Bergolder Deppler. 9 M. 25 T.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg u.:

1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg u.:

7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):

7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:

5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):

6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:

5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Mainz:

6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5. * Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 4. November.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Staatpapiere.	pr. comptant.	Staatpapiere.	pr. comptant.
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2	Rußland 5% Obligationen v. 1872	94 1/4	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	84 1/2
do. 4 1/2%	104	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/4	do. do.	48 1/2
do. 4%	97 1/4	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	97	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	83 1/2
Baden 5% Obligationen	102 1/2	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	97 1/4	do. do. 2. Emiff.	82 1/2
do. 4 1/2%	100 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	97 1/4	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	59 1/2
do. 4%	94 1/2	R.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/4	3% Oesterr. Staatsb. (1.-8. Em.) 28kr.	102 1/2
do. 3 1/2%	91	6% " 1885 v. 1865	98 1/2	5% Oesterr. Staatsb. (1.-8. Em.) 28kr.	59 1/2
Bayern 5% Obligationen	100 1/2	6% " 1904r 10/10 1864	96	5% Pfälzische Ludwigsb. (Werbach.)	102 1/2
do. 4 1/2% (Zins 1jähr.)	100 1/2	Spanien 3% neue Schuld von 1869	16 1/2	6% Central Pacific, rüch. 1898	75
do. 4%	94	do. do.	16 1/2	6% Pacific Riffouri, r. 1888 v. 1868	75
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	16 1/2	6% Südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	75
do. 4 1/2%	99 1/2	do. leere.	16 1/2	Anleihen-Loose.	75
do. 4%	94 1/2	Aktien und Prioritäten..	107 1/2	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	66 1/2
Stassau 4 1/2% Obligationen	96 1/2	Badische Bank, 200 Thaler	146 1/4	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	21 1/2
do. 3 1/2%	92	3% Frankfurter Bank, fl. 500	37 1/2	Badische 35-fl.-Loose	21 1/2
Sachsen 5% do.	104	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	953	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	21 1/2
do. 5% do.	104	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6kr.	215	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	21 1/2
do. 5% do.	104	5% do. Creditactien, fl. 160	88 1/4	do. 25-fl.-Loose	21 1/2
Gr. Hessen 5% do.	97	Stuttgarter Bank	217	Kurhessische 40-Thaler-Loose	14 1/4
do. 4%	97	5% Elisabethbahn, fl. 200	161	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	14 1/4
Deßter. 5% Silberrente B. 4 1/2%	64	4% Ludwigsb.-Hessische, fl. 500	184	Deßter. 4% 250-fl.-Loose von 1854	8 1/2
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 1/2	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	112 1/4	do. 5% 500 do. do. 1860	141
do. do.	60 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	148 1/4	do. 100 fl.-Loose do. 1864	141
5% Ung.-C.-B.-Ent 1868	92 1/2	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	332 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	14 1/4
Rußland 5% Oblig. v. 1871	92 1/2				

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.